



Traditionelle Klischees dienen als „Einstiegshilfe“ für chinesische Besucher, sich mit Österreich näher zu beschäftigen. Die Weltausstellung der Superlative in Shanghai soll 1000 heimischen Firmen als Plattform dienen

Weltausstellung

Virtuelle Sissi und echter Schnee

Mithilfe modernster Technik zaubert Österreich seine schönsten Seiten auf die Expo 2010 in Shanghai.

VON DANIELA KITTLNER

Mag sein, dass es als der ewig gleiche Kitsch erscheint. Aber es ist wohlgedacht: „Schönbrunn, Sissi und die Musik von Mozart – das fasziniert Chinesen an Österreich“, resümiert Reinhold Mitterlehner das Ergebnis einer aktuellen Tourismus-Analyse durch sein Wirtschaftsministerium.

Folglich knüpfen die Österreicher bei ihrer Eigen-darstellung auf der Expo 2010 an dem an, was in China ankommt. Und nutzen die bekannten Klischees gekonnt als Einstiegshilfe, um Österreich auch als Technologie-Land zu präsentieren. Im futuristisch-gewellten Austro-Pavillon werden mit

höchstem technischen Können die beste Seiten des Landes nach Shanghai gezaubert. Man erlebt Hochgebirgs-panoramen mit Schnee zum Angreifen, spaziert durch Wälder und Wasserwelten und landet zuletzt in Wien mit seinen historischen Bauten. Virtuelle Sissi inbegriffen. Klangwelten gespickt mit Zitaten aus klassischer Musik untermalen die visuellen Eindrücke. Wie Touch-Screens funktionie-

ren die Pavillon-Wände. Wer mehr wissen will, kann sich Infos aufrufen.

Superlativ Die Expo 2010 in Shanghai wird eine der Superlative. Vom 1. Mai bis 31. Oktober werden 70 Millionen Besucher erwartet (bei den letzten Weltausstellungen waren es 20 Millionen). Für Österreich eine riesige Möglichkeit zur Imagewerbung und zur Präsentation eines Landes, das Geschich-

te und Hightech zu verbinden versteht. Das Expo-Thema „Bessere Stadt – besseres Leben“ kommt Österreich mit seinem Umwelt-Know-how und seiner expandierenden Kreativwirtschaft besonders entgegen. „1000 Firmen werden rund um die Expo die Möglichkeit haben, sich in China zu präsentieren“, sagt Wirtschaftskammerboss Christoph Leitl. 16 Millionen Euro wendet Wirtschaftsministerium (12

Millionen) und Kammer (4 Millionen) für die Weltausstellung auf. Chefbeauftragter des Projekts ist Hannes Androsch, mit seiner AT&S selbst einer der größten Austro-Investoren in China.

Geheimtipp Nicht nur die Großen wie Andritz, Lenzing oder Wienerberger sind im 2000 Quadratmeter umfassenden, rot-weiß-roten Ausstellungs-bereich zugegen. Auch Mittelbetriebe wie die Styx Naturkosmetik, ein 53-Mitarbeiter-Betrieb bei St. Pölten, ergreift die Chance. „Wir nutzen die Expo, um unseren Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Denn Österreich als kleines Herstel-

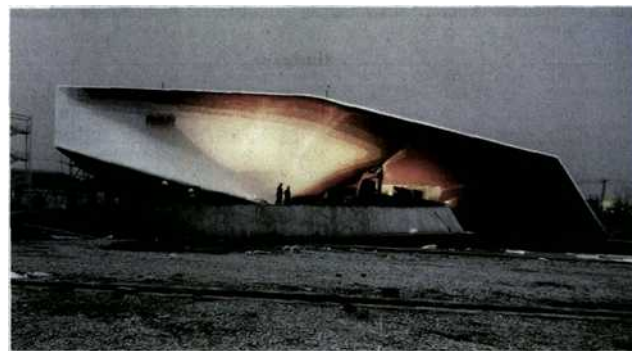
werden die Produkte zur Gänze in Österreich.

China ist mit 1,3 Milliarden Einwohnern und einem Wirtschaftswachstum von derzeit 11,9 Prozent (siehe Zusatzbericht) für Österreich (nach den USA) der zweitwichtigste Überseemarkt. Im Vorjahr lieferte Österreich Waren im Wert von 2,1 Milliarden Euro nach China, die Importe machten 4,5 Milliarden aus. Als Ziel für die nächsten drei Jahre nennt Leitl eine Verdoppelung der Exporte nach China – eine Steigerung von derzeit zwei Prozent der österreichischen Exporte auf vier. Auch der Tourismus sei ausbaufähig, sagt Mitterlehner.

Leitl: „Wir haben schöne Landschaften, Kultur und Geschichte. Wir haben aber Nachholbedarf beim Image als modernes Technologie-Land. Auf der Weltausstellung wollen wir Lust machen auf Österreich.“

„Wir haben Nachholbedarf beim Image als Technologie-Land.“

Christoph Leitl
Wirtschaftskammer



Zehn Millionen Porzellanfliesen in Weiß- und Rottönen überziehen die Fassade des Austro-Pavillons

Österreich-China: Markt ausbaufähig

Ist-Zustand 370 österreichische Unternehmen sind mit 600 Niederlassungen in China präsent. Die Austro-Exporte nach China betragen 2009 zwei Milliarden, die Importe 4,5 Milliarden €. 150.000 Chinesen waren im Vorjahr als Touristen in Österreich.

Potenzial In den nächsten drei Jahren will Österreich die Exporte auf vier Milliarden € verdoppeln. China ist der weltgrößte Automarkt (+46% im Vorjahr). China investiert 390 Milliarden € bis 2012 ins Bahnnetz. Chancen sieht Österreich bei Umwelt, Energie, Wasser, U-Bahnbau, Medizintechnik und Kreativwirtschaft.

Wirtschaftswachstum

Regierung in Peking bekämpft Immobilienblase

Gestern, Montag, hat der wichtigste Index der Börse in Shanghai den größten Verlust in diesem Jahr erlitten. Das Minus des Shanghai Composite Index betrug 4,79 Prozent. Der Grund für den Absturz sind Maßnahmen gegen eine Überhitzung des chinesischen Immobilienmarktes. Für die Regierung ist die Preisblase eine der größten Sorgen.

Alleine im März verzeichneten die durchschnittlichen Quadratmeterpreise ein Rekordwachstum von 11,7 Prozent zum Vorjahres-

monat. Viele Investoren versuchen mit Immobilien in kürzester Zeit einen großen Gewinn zu machen, während in langfristige Projekte kaum Geld fließt.

Regeln Um ein Platzen der Blase mit all ihren negativen Folgen wie etwa in den USA, Dubai oder Spanien zu verhindern, will die Regierung die Zufuhr von frischem Kapital für diesen Markt drosseln. Den am Samstag vorgestellten Richtlinien zufolge müssen Banken stärker die Bonität der Kreditnehmer berücksichtigen. Sie

können auch Ausleihungen an Kunden verweigern, die bereits zwei oder mehrere Immobilien besitzen. Bereits zuvor wurden die Hypothekenzinsen erhöht und die Verkaufssteuern wieder eingeführt. Dies alles drückt auf die Aktienkurse, vor allem von Immobilien und Banken.

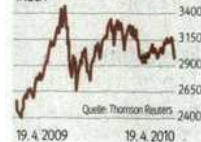
Schon jetzt warnen Fachleute vor Kreditausfällen in den nächsten zwei Jahren von bis zu drei Billionen Yuan (327 Milliarden Euro). Chinas Banken haben – neben staatlichen Konjunkturprogrammen – mit dem

Rekord von 9,6 Billionen Yuan (eine Billion Euro) an Krediten maßgeblich zum Wirtschaftswachstum von 8,7 Prozent im Vorjahr beigetragen. Heuer sollen weitere umgerechnet 800 Milliarden Euro an Neukrediten vergeben werden und so die Wirtschaft am Laufen halten. Im ersten Quartal 2010 betrug das Wachstum 11,9 Prozent. Größter Treiber: Der Immobiliensektor...

Ein weiterer Grund für den Boom der chinesischen Wirtschaft ist der anhaltend niedrige Wert der Landeswährung Yuan, deren Kurs

Börse Shanghai

Schanghai-Composite-Index



Quelle: Thomson Reuters

seit Juli 2008 an den US-Dollar gekoppelt ist. Die USA und die EU fordern seit geraumer Zeit eine Aufwertung. Der künstlich tiefer gehaltene Kurs ermöglichte Chinas Exporteuren ihre Waren billiger im Ausland anzubieten, so der Vorwurf. Noch sträuben sich die Chinesen gegen die Aufwertung. – Robert Kleedorfer